



Drittakulturkinder (DKK)

Anastasia Aldelina Lijadi

DOKTORANDIN IN PSYCHOLOGIE, UNIVERSITÄT MACAU, CHINA

Worum geht es?

„Dritte Kultur“ beschreibt den Zwischenraum zwischen Kulturen, in denen Individuen aus verschiedenen Gruppen leben und verschiedene Handlungsstrategien gestalten als Reaktion auf die Notwendigkeit der Kommunikation über kulturelle Grenzen hinweg. „Drittakulturkinder“ (DKK) beschreibt Kinder, die ihre Eltern in anderen Kulturreihen als dem ihrer Eltern begleiten und die dadurch drei verschiedenen Kulturen gleichzeitig angehörig sind: ihr Herkunftsland (bezeichnet als „das Land im Reisepass“), das Land oder alle Länder, in dem bzw. denen sie gelebt haben, und die globale, transkulturelle, dazwischenliegende Kultur, in der sie kompetent geworden sind. Die DKKs sind meistens Kinder von Militärbediensteten, entsandten MitarbeiterInnen für Auswärtige Angelegenheiten, multinationalen Missionarorganisationen und global agierenden Unternehmen, wobei jedes Mal ein längerer Auslandsaufenthalt erforderlich ist.

Wer verwendet den Begriff?

Der Begriff wurde von SoziologInnen geprägt, die die Folgen eines hochmobilen Lebensstils für die daran beteiligten Kinder untersuchten. DKKs sind ebenfalls ein Untersuchungsgegenstand im Bereich der interkulturellen Kommunikation und in der Psychologie. Die Untersuchung konkreter Beispiele, wie DKKs jeweils ihre Sprache und Verhalten in der

Interaktion mit Individuen aus verschiedenen Kulturreihen anpassen, bedarf einer eingehenderen Auseinandersetzung. In jüngster Zeit ist eine Konzepterweiterung auf „Transkulturelle Kinder“ (TKKs) zu vermerken: Damit gemeint sind Kinder, die regelmäßig einer multikulturellen Umgebung ausgesetzt sind und die häufig mit Mitgliedern verschiedener Kulturreihen interagieren, also nicht nur diejenigen Kinder, die in mehreren Ländern gelebt haben. Die breitere Kategorie der TKKs umfasst unter anderem Kinder von Einwanderern, Minderheitenangehörigen oder rassisch gemischten Eltern sowie Kinder aus Auslandsadoptionen und Kinder, die im Ausland studiert haben.

Relevanz für den interkulturellen Dialog?

DKKs verfügen dank ihrer eigenen Erfahrungen über eine ausgeprägte Kompetenz für interkulturellen Dialog. Sie gelten oft als Vorbild für zukünftige WeltbürgerInnen, denn sie sind mehrsprachig, multikulturell versiert, betrachten die globale Denkweise als eine Selbstverständlichkeit und sie sind typischerweise hochflexibel, anpassungsfähig und belastbar. DKKs ermöglichen uns einen Einblick in die Art und Weise, wie interkulturelle Dialoge unter multikulturell kompetenten Personen erfolgreich stattfinden.



Weiterer Forschungsbedarf

Die ‚nomadische‘ Erziehung der DKKs schafft ein Gefühl des „Überall-und-Nirgendwo-Zugehörig-Seins“. Forschungsbeiträge aus der Soziologie und Psychologie haben überwiegend die Schwierigkeiten der DKKs hervorgehoben (nicht bestimmen können, wo ‚zuhause‘ ist, Verwirrung über die eigene Identität etc.), während kommunikationswissenschaftliche Forschungsbeiträge insbesondere die Stärken der DKKs in den Fokus gerückt haben (gewohnter Umgang mit Unterschieden, schnelle Anpassungsfähigkeit an neue Kontexte etc.); diese zwei Forschungsstränge sollen verknüpft werden.

Literaturhinweise

Casmir, F. L. (1993). Third culture building: Paradigm shift for international and intercultural communication. In S.A. Deetz (Ed.), *Communication Yearbook* (vol. 16, pp. 437-457). Newbury Park, CA: Sage.

Pollock, D. C., & Vam Reken, R.E. (2009): *Third culture kids: The experience of growing up among worlds*. Boston: Nicholas Brealey.

Useem, J., Donoghue, J.D., & Useem, R.H. (1963): Men in the middle of the third culture: The roles of American and non-western people in cross cultural administration. *Human Organization*, 22, 169-194.

übersetzt von Alina Timofte